



### Fünf Antworten zum Insektensterben

WISSENSCHAFT Seite 22

### Psychedelische Reisen mit T. C. Boyle und Michael Pollan

im ALBUM

OPEN HOUSE  
23. Februar  
www.fh-krems.ac.at



SA./SO., 16./17. FEBRUAR 2019

ÖSTERREICHS UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG — HERAUSGEGEBEN VON OSCAR BRONNER

€ 2,70 | Nr. 9120

### HEUTE

#### Kopf des Tages

Die britische Schauspielerin Charlotte Rampling wurde beim Filmfestival Berlinale für ihr Lebenswerk geehrt. **Seiten 31 und 44**

#### Wenn Hilfe ausbleibt

Doris Wagner spricht über ihre Vergewaltigung in einer Ordensgemeinschaft und das Gespräch mit Kardinal Schönborn. **AGENDA Seite 3**

#### Gold für Kristoffersen

Der Norweger Henrik Kristoffersen wurde Weltmeister im Riesentorlauf, Silber holte Marcel Hirscher, Bronze Alexis Pinturault. **Seite 30**

#### ZITAT DES TAGES

„Wir haben gar nichts gegen Russen, aber sehr viel gegen aggressive russische Expansionspolitik.“

Vitali Klitschko, Ex-Boxprofi und Bürgermeister von Kiew, über das Verhältnis der Ukraine zu Russland **Seiten 9 und 44**

#### STANDARDS

Gesundheit	16
Automobil	20, 21
Wissenschaft	22
Sport	29, 30
Veranstaltungen, Kino	36, 38
TV, Switchlist	40, 41
Schach, Rätsel, Sudoku	K 12
Wetter	36

Westen:	Süden:	Norden:	Osten:
-1 bis +10°	-3 bis +9°	-2 bis +10°	-1 bis +11°



## Lena ist angekommen

Sie ist verheiratet, hat Kinder, arbeitet als Security in Wiener Clubs, klettert in ihrer Freizeit und hieß früher Bernhard. Lena ist Transfrau und Autistin und führt ein außergewöhnlich-gewöhnliches Leben.

LEBEN **Seiten 17 und 18**

Lena (39) in „ihrem“ Club in Wien. Sie hat sich verändert, ihre Beziehungen auch. Sie ist zufrieden.

## Köstinger will Biomasseförderung durchpeitschen

Ökostrom soll über Grundsatzgesetz kommen

Wien – Nach dem Scheitern der Ökostromnovelle im Bundesrat am Widerstand der SPÖ unternimmt Umweltministerin Elisabeth Köstinger (ÖVP) einen neuen Anlauf, um die Gesetzesmaterie durchzubringen. Konkret soll ein Grundsatzgesetz beschlossen werden, das von den Ländern auszuführen wäre. Damit, so meint Köstinger, sei für den Beschluss keine Zweidrittelmehrheit mehr notwendig. „Wir werden nicht zulassen, dass Biomassekraftwerke zu einem parteipolitischen Spielball werden“, sagte die Ministerin.

Inhaltlich geht es um die Verlängerung der Biomasseförderung für 47 Anlagen, die von der SPÖ blockiert wurde. Den Betreibern droht ohne staatliche Hilfen – die Rede ist von 140 Millionen Euro – eine finanzielle Schieflage. Entsprechend erfreut reagiert die Branche auf den Vorstoß Köstingers. „Die betroffenen Arbeitnehmer und Unternehmen können wieder aufatmen“, erklärte Franz Titschenbacher, Präsident des Biomasse-Verbands.

Massive Kritik kommt von der SPÖ. Abgeordneter Jörg Leichtfried sprach von einer „juristischen Brechstange“, die die ÖVP jetzt auspacke, um demokratische Beschlüsse auszuhebeln. Köstingers Vorstoß bringe nicht mehr Ökostrom, sondern verzögere eine gute Lösung, sagte der SPÖ-Politiker. Auch Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) fand harte Worte für das Vorgehen der Ministerin. Köstinger würde die Verfassung „mit Füßen treten“, kritisierte Sima (red) **S. 24, Kommentar S. 44**

## Experten? Kusch!

Eine Zustandsschilderung in Tweets:

Bundeskanzler Sebastian Kurz setzte am 13. 2. folgenden Tweet ab: „Die Task Force Strafrecht unter der Leitung von Staatssekretärin Edtstadler hat ihre Arbeit abgeschlossen. Es gibt rund 50 Maßnahmen für härtere Strafen und den Ausbau des Opferschutzes.“

Am selben Tag twitterte die Präsidentin der Richtervereinigung,

Sabine Matejka, dazu: „Wir kennen die Probleme, WIR sehen sie täglich. Wir wünschen uns, dass mehr Taten angezeigt werden, mehr verwertbare Beweise, die eine Anklage und Verurteilung ermöglichen, und Vertrauen in unsere Arbeit, die wir nach sachlichen Kriterien zu erfüllen haben.“

zahlreiche Experten aus dem Bereich des Strafrechts und der Justiz gegen höhere Strafen aus, weil bei diesen Delikten damit keine Prävention erreicht werde.

Dazu setzte Sebastian Kurz diesen Tweet ab: „Ich habe absolut kein Verständnis, wenn nun Experten diese Verschärfungen kritisieren. Die Bundesregierung und ich stehen auf der Seite der vielen Opfer.“

Wer sich an Frauen und Kindern vergeht, hat keine Milde, sondern harte Strafen verdient.“

Vizekanzler H.-C. Strache beschwert sich: „...immerwieder Kritik dieser selbsternannten Experten ...“

Nichts zu hören und zu sehen war bei der Präsentation von

### RAU

## Opposition zweifelt an Notwendigkeit einer Sicherungshaft

Wien – Innenminister Herbert Kickl (FPÖ) hat sich am Freitag vorerst eine Abfuhr bei SPÖ und Neos für seine Pläne einer neuen „Sicherungshaft für gefährliche Asylwerber“ geholt. Es handelt sich bei dieser um eine Reaktion auf die tödliche Messerattacke auf einen Vorarlberger Beamten.

Das Innenressort ist der Ansicht, dass man den mutmaßlichen Täter, einen türkischen Asylwerber, der vorbestraft und mit einem Aufenthaltsverbot belegt war, auf Basis der aktuellen Gesetze nicht vor der Tat in Schubhaft hätten nehmen können. SPÖ und Neos sehen das anders und werfen Kickl ein Ablenkungsmanöver vor. Der Minister bräuhete aber eine der beiden Parteien für

walbusch

Spannende und attraktive Angebote in der heutigen Walbusch-Beilage im STANDARD

www.walbusch.at

DenizBank AG

Probieren Sie DenizMobile!

Immer in Ihrer Nähe mit spezialisierten Lösungen für all Ihre Bedürfnisse.



www.denizbank.at

Contact Center 0800 88 66 00

Die schönsten Vintageflohmärkte REISE Seite 19

Der Toyota Corolla ist zurück AUTOMOBIL Seite 21



derStandard.at

# Mit Sicherheit Lena



Aus Bernhard wurde binnen drei Jahren Lena. Sie hat sich verändert, ihr Hobby Klettern ist geblieben.

Foto: Alexander Gotter

Lena ist Security, Lehrerin, Transfrau und Autistin.  
Eine gewöhnlich-außergewöhnliche Geschichte über jemanden, der bei sich ankommt.

BEGLEITER: Catherine Hazotte, Jonas Vogt

Es ist Ende September 2018. Vor dem Wiener Wuk steht, eingerahmt von hünenhaften Kollegen, eine Frau und tastet Rucksäcke ab. Lena – halblange Haare, Jeans, schwarzes T-Shirt – ist entspannt. Obwohl hier vieles neu für sie ist. Nicht nur, weil sie noch nicht lange als Security arbeitet. Sondern auch, weil sie bis vor kurzem noch Bernhard hieß.

Lena ist Security, Lehrerin, Transfrau und Autistin. Sie hat eine Ehefrau und Kinder. Ihre Geschichte ist außergewöhnlich und damit irgendwie auch wieder ganz normal. Denn die Entscheidung, nicht mehr mit dem Geschlecht leben zu wollen, mit dem man geboren wurde, ist nie typisch.

Lena wird 1980 in Klosterneuburg als Bernhard geboren. Der Vater ist Angestellter bei der Wirtschaftskammer, die Mutter Lehrerin. Bernhard geht in eine katholische Klosterschule, ist später in der Punkszene aktiv. Irgendwann trifft er auf Liz, es ist die ganz große Liebe. Die beiden sind zusammen, seit sie 19 Jahre alt sind – und sind es auch heute noch, auch nach allen tiefgreifenden Veränderungen. „Liz war nicht überrascht von meiner Entscheidung, mein biologisches Geschlecht zu ändern“, sagt Lena. „Sie weiß, dass ich eine Frau bin, seitdem wir uns kennen.“

Liz und Bernhard bauen ein gemeinsames Leben auf, bekommen zwei Buben, heute sechs und zehn Jahre alt. Sie arbeitet als Allgemeinmedizinerin, er als Lehrer. Auf alten Fotos ist Bernhard eine beeindruckende Erscheinung: 1,90 Meter groß, er liebt Extremsport, vor allem Mountainbiken. Immer wieder beweist er sich seine Männlichkeit mit einem waghalsigen Stunt, an dem er vorher tagelang tüfelt. Die Familie ist glücklich. Und doch ist es nicht einfach, auch psychisch. Vor dem Coming-out schwingt immer etwas mit, das nicht ausgelebt werden kann; danach ist die Diskriminierung enorm. Knapp 40 Prozent aller Transgenderpersonen unternehmen

einen Suizidversuch. Auch Bernhard begleiten solche Themen. Liz fängt ihn auf, wenn es notwendig ist.

## Es geht nicht mehr

Um Ostern 2017 sitzt Bernhard mit Liz am Küchentisch. Sie besprechen, wie es weitergehen soll. Die Frau in ihm ist in der letzten Zeit stärker geworden. Die Jahre zuvor hat er geglaubt, „die Sache“ anders in den Griff zu bekommen. Doch jetzt klappt das nicht mehr. Während Bernhard erzählt, tippt Liz auf der Tastatur. Sie dreht wortlos den Laptop um. Die Website von Trans X, einem Wiener Verein für Transpersonen, ist geöffnet. „Vielleicht solltest du da mal vorbeischaun.“ Eine Woche später sitzt Bernhard bei seinem ersten Vereinstreffen. „Alle sagen dir: Mach langsam, drück nicht so aufs Gas“, sagt Lena. „Alle“, das sind die anderen Transpersonen, die sie im Verein und im Internet kennenlernt. Der Weg zum eigenen Geschlecht ist lang, im Schnitt vergehen mindestens zwei Jahre, bis die finale Entscheidung getroffen wird.

Aber Lena kann nicht mehr warten. Es ist, als wäre ein Ventil aufgedreht, und alles, was sich in den Jahrzehnten davor aufgestaut hat, muss raus. An Pfingsten beschließt sie, künftig als Lena leben zu wollen. Schon Mitte Juli ist sie privat nurmehr als Frau unterwegs. „Für mich war es in der Situation nicht anders möglich“, sagt Lena. „Dass es so schnell gelaufen ist, hat es aber für mich sicher nicht vereinfacht.“

Jede Transition besteht aus einer Reihe heikler Momente. Im Privatleben, in der Öffentlichkeit, im Job. Lena bringt sie im Schnelldurchlauf hinter sich. Die Anrufe bei den männlichen Freunden, die Mitteilungen an die Familie. Als Lena das erste Mal Frauenkleider kauft, muss Liz sie vorher zehn Minuten lang auf dem Parkplatz beruhigen. Sie glaubt bereits in der Nähe der Frauenabteilung zu spüren, wie sich alle Blicke auf sie richten. Danach sitzt sie

im Auto, mit ein paar Kleidern in ihrer Größe, die sie schnell eingepackt hat. Es ist eine Mutprobe, das Gewand ist vorerst gar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. „Ich saß dann da mit einer Tafel Schokolade, die ich mir vorher schon zur Beruhigung gekauft habe“, erinnert sich Lena. „Und hab mir gedacht: Warum hab ich mir deswegen jetzt so einen Stress gemacht?“

Sie besorgt mehr Frauenkleider, dann ihre erste Perücke. Und sie wagt sich zum ersten Mal als Frau vor die Tür, auch wenn sie in der ersten Zeit als Mann aus der Siedlung mit Einfamilienhäusern, wo sie mit ihrer Familie wohnt, fährt und sich in einem Industriegebiet umzieht.

Und schließlich das Outing an ihrem Arbeitsplatz, der Schule. Es müssen Welten zusammengeführt werden: alte mit neuen, innere mit äußeren.

## Rückschläge

Nicht alles läuft glatt. Im Juni 2017 entschließt sich Lena, mit der Hormontherapie zu beginnen. In der Transgenderambulanz im Wiener AKH bietet man ihr einen Ersttermin Ende Oktober an. Lena schluckt. Am Anfang hat sie selbst aufs Tempo gedrückt, jetzt bremsen sie die Umstände.

Das Warten fühlt sich falsch an. Lena war schon ihr ganzes Leben lang da, musste vor allen geheim gehalten werden. Jetzt soll sie endlich raus. Wenn man irgendwo angekommen ist, möchte man von dort nicht mehr weg. Lena fühlt sich jetzt schnell komisch, wenn sie als Bernhard auf der Straße ist. Als würden sie alle anstarren.

Über Umwege bekommt sie doch schneller einen Termin. Sie bringt die drei psychologischen und psychiatrischen Stellungnahmen, die vor dem Therapiestart notwendig sind – und beginnt mit den langwierigen und tiefgreifenden Behandlungen. Der Hormontherapie, um das Testosteron runter- und das Östrogen raufzufahren. Dem Lasern, um den Bartwuchs zu

stoppen. Einer Haartransplantation, um gegen die Geheimratsecken vorzugehen und längeres Haar tragen zu können.

In Österreich leben geschätzt 900 Personen, die sich nicht dem Geschlecht identifizieren, mit dem sie geboren wurde. Keine Transition ist gleich. Die Patienten müssen sehr persönliche Entscheidungen treffen. Geht es um einen temporären oder einen dauerhaften Wechsel des Geschlechts? Möchte ich mich künftig überhaupt binär als Mann oder Frau definieren? Will ich eine Schönheitsoperation, um etwa den Kiefer femininer wirken zu lassen? Und eine heikle Frage: Mache ich eine Genital-OP? Für manche Transpersonen ist das extrem wichtig, für andere ist die Frage, was physisch zwischen den Beinen ist, eher sekundär. Auch wenn sich von außen immer sehr viel um diese Frage dreht.

Nicht zuletzt ist es auch eine juristische Frage. Seit 1983 ist in Österreich die Personenstandsänderung, also die Änderung des Geschlechtseintrags im Zentralen Personenregister, möglich. Für viele Transgenderpersonen ist das sehr wichtig. Auch wenn es letztlich nur eine kleine Formalie sei. „Du bist ja vorher und nachher dieselbe Person, es verschiebt sich nur minimal der Blickwinkel“, sagt Lena. Aber auch eine kleine Verschiebung des Blickwinkels kann große Auswirkungen haben. Seit September 2017 ist Lena auch offiziell Lena.

## Ein Abend in der Arena

Es ist ein Abend im Frühjahr 2018. Lena ist zu diesem Zeitpunkt schon eine Zeitlang als Frau unterwegs, seit Februar trägt sie dabei auch keine Perücke mehr, ihr Haar ist nun zu einem lockigen Pagenkopfgeschnitten. Sie ist auf dem Weg zu einer Party in der Arena Wien, einer alternativen Location im dritten Bezirk. Sie trägt einen Rock, eine Handtasche, bleibt vor dem Eingang kurz stehen. Ordnet sie sich jetzt bei den weiblichen oder den männlichen Securitys

# Tiefe Blicke, echte Drachen und ein Streichelzoo

Winterwandern  
auf der Hohen Wand

Johanna Ruzicka

Die Hohe Wand südlich von Wien ist das ganze Jahr über für einen Ausflug gut. Im Winter hat das Hochplateau den Vorteil, dass dort oben auf rund 1000 Metern ziemliche Schneesicherheit herrscht und viele Wanderwege geräumt werden.

Erreichbar ist der Ausgangspunkt dieser Wanderung über eine Mautstraße. Die Runde startet beim Gasthof Postl und dauert knapp drei Stunden. Obwohl es ständig hügelhaft geht, wird es nie anstrengend. Es kann aber in den verschneiten Wäldern – man geht meistens unter Bäumen – da und dort eisig sein.

Auch beim Abstecher zum Skywalk, dieser futuristischen, weit über den Steilhang hinausragenden Aussichtsterrasse, kann es glatt werden. Gute Wanderschuhe und Wanderstöcke sind empfehlenswert – hingehen sollte man aber auf alle Fälle. Von der Geländekante hat man einen tollen Ausblick in den Süden, auf die weiten Flächen der Neuen Welt. So heißt das Becken zwischen dem Steilabfall der Hohen Wand im Westen und den Ausläufern der Thermenalpen im Osten. Außerdem befindet sich dort oben ein Startplatz für Paragleiter und Drachenflieger. Selbst bei niedrigen Temperaturen kann man die Sportler beobachten, wie sie sich in die Lüfte erheben.

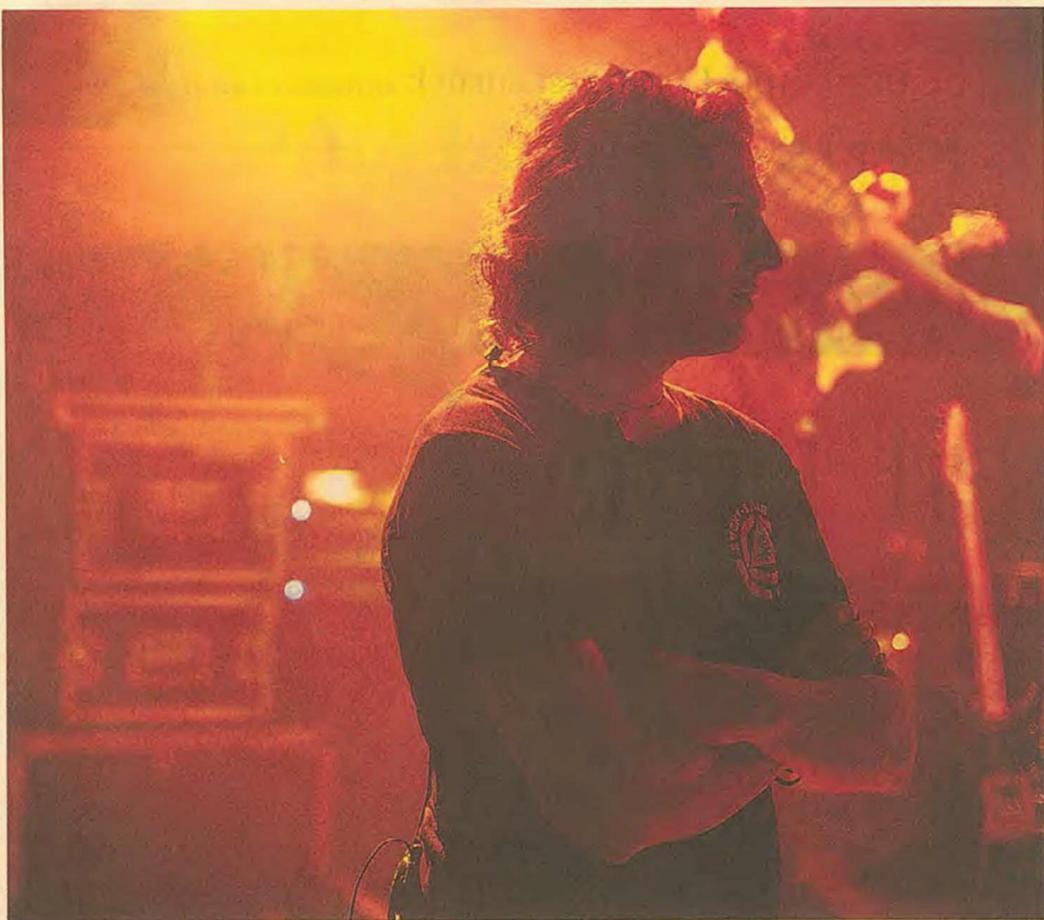
Die Runde beginnt beim Parkplatz links. Es geht mit gelber und roter Markierung Richtung Gasthof Luf bzw. Hochkogelhaus. Nach dem Hochkogelhaus schwenken wir auf den rot markierten Weg ein. Dazu nehmen wir nicht die Straße, sondern wählen etwas später den kleinen Waldweg in Richtung Naturpark und Gasthof Kleine Kanzel, wo sich auch die Wildgehege und die im Winter geschlossene Informationsstelle für den Naturpark befinden. Es ist ein echter Hotspot für den Wiener Ausflugsverkehr, vor allem mit Kindern: Streichelzoo, Spielplatz, Märchenweg, Waldlehrpfad, kindergerechte Rodelbahn, Köhlerplatz und Kalkbrennofen.

Von hier geht es bereits wieder zurück, meistens leicht bergab. Man kommt an einem Hirschgehege vorbei, danach zur Langen Wiese und in etwa einer Stunde zurück zum Ausgangspunkt.

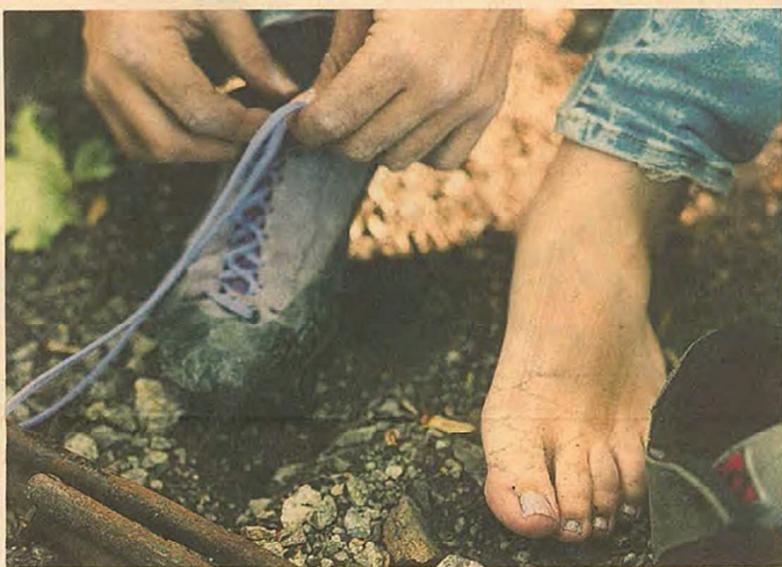
Anfahrt: Mautstraße, Gebühr pro Pkw zwei Euro; zusätzlich pro Erwachsenen 1,80 Euro (Kinder ein Euro) Eintrittsgebühr für den Naturpark  
Einkehr: Alpengasthaus Postl, Gasthof Luf (Montag Ruhetag)

➤ [Bebilderte Langversion unter derStandard.at/Outdoor-Tipps](http://BebilderteLangversion.underderStandard.at/Outdoor-Tipps)

**NÖ: Winterwanderung  
auf der Hohen Wand**



Als Lena vor einem Club nicht von den weiblichen Securitys abgetastet wurde, schrieb sie eine Beschwerde-E-Mail an das Sicherheitsunternehmen. Nun arbeitet sie selbst dafür, ist abends Türsteherin bei Events. Obwohl sie seit über einem Jahr offiziell eine Frau ist, wollen manche Frauen lieber nicht von ihr gecheckt werden.



Fotos: Alexander Götter

ein? Für Transpersonen können schon die Sekunden vor dem Bodycheck auf einer Party puren Stress bedeuten.

Lena zeigt einer weiblichen Security ihre Handtasche, die schiebt sie zu ihrem männlichen Kollegen weiter. Der tastet sie ab. Lena sagt vorerst nichts, sie will feiern. Doch je länger sie darüber nachdenkt, desto mehr ärgert sie sich: „Ich war durchaus als Frau erkennbar.“ Sie sei nicht auf die Securitymitarbeiter böse gewesen, auch die arbeiten in Stresssituationen, dafür hat sie Verständnis. „Aber ich habe mir halt gedacht, gerade in der Arena sollte es halbwegs funktionieren.“ Als der Ärger am nächsten Tag noch nicht verrauch ist, setzt sich Lena vor den Laptop und verfasst auf Facebook eine Nachricht an die Arena.

Einige Zeit später erreicht diese E-Mail Roland Lehner. Lehner ist seit 2012 Chef der von ihm gegründeten Securityfirma Event-Safety, im Sicherheitsgewerbe ist er schon seit 20 Jahren tätig. Das schwarze T-Shirt spannt sich über den Muskeln des 44-Jährigen. Die Narbe, die sich quer über seine Nase zieht, hat er sich nicht bei einer Prügelei, sondern bei einem Unfall zugezogen. „Lässt mich härter ausschauen“, grinst Lehner.

Er ist nicht das, was man sich gemeinhin unter dem Chef einer Sicherheitsfirma vorstellt. Er kommt aus der Hippieszene, ist sehr spirituell veranlagt. In seinem Team arbeiten Frauen, Studenten, Familienväter, syrische Flüchtlinge. „Mir ist Inklusion wichtig“, sagt Lehner. „Ich will weg vom Bild der feindseligen, grimmigen Security.“

Es sind seine Mitarbeiter, die an jenem Abend in der Arena an der Tür stehen und Lena kontrollieren. Ihre Nachricht bringt ihn zum Grübeln. „Ich hab es extrem respektiert, dass sie keine von denen ist, die ihren Frust betrunken beim Nach-Hause-Gehen mal schnell mit einem Posting ablassen“, sagt Lehner. Sondern sich die Mühe gemacht hat, ihre Kritik konstruktiv

und respektvoll abzugeben. Lehner antwortet Lena auf Facebook: Ob sie nicht Lust habe, mal vor seinen Mitarbeitern über den Umgang mit Transgenderpersonen zu reden. Das funktioniert. Und es wird schnell auch mehr daraus: Lena bekommt das Angebot, nebenberuflich als Security für die Sicherheitsfirma zu arbeiten.

## Der erste Einsatz

Lena überlegt länger, ob sie das Angebot annehmen will. Sie hat keine Lust auf Aktivismus, will nirgendwo das LGBT-Aushängeschild sein. „Aber bei Roland hatte ich keine Sekunde das Gefühl, er fragt mich aus PR-Gründen“, sagt Lena. Und eine Freundin empfiehlt ihr: Wenn du einfach das machst, was dir Spaß macht, ist es doch die beste Form von Aktivismus.

Der wichtige Schlüssel für Akzeptanz von Transgenderpersonen sei Sichtbarkeit, meint Lena. Das helfe sehr, um das Thema zu enttabuisieren. Sie vergleicht das mit dem Schwulsein in den 90ern: Damals sei ein Outing eine Sensation gewesen. Mittlerweile hätten viele Homosexuelle im Bekanntenkreis. Dazu sei Transgender in anderen Ländern schon viel verbreiteter. Als Freunde aus San Francisco zu Besuch kom-



men, will sie diese über ihre Veränderung warnen. „Aber die meinten nur: Wieso vorwarnen? Das haben bei mir in der Abteilung gerade auch zwei Leute gemacht.“

Ihren ersten Securityeinsatz hat Lena Ende Juli beim Popfest Wien. Einige Tage später sitzt sie glücklich und gelöst in einem chinesischen Restaurant an der Wienzeile und erzählt davon. Vor ihrer Premiere war Lena extrem nervös, weil sie sich als Autistin mit neuen Situationen generell nicht leicht tut. Es hat aber alles gepasst, mehr noch: „Es war saucool.“ Ihre Aufgabe: Sie beaufsichtigt den ganzen Abend das Geschehen um den Brunnen am Karlsplatz, hilft Leuten und macht sie freundlich darauf aufmerksam, was geht und was nicht. „Es ist eh ein bisschen wie in der Schule: Mit den Betrunkenen musst du umgehen wie mit kleinen Kindern, mit den Freunden des Amphetaminkonsums wie mit ADHS-Kindern.“ Alles geht gut an dem Abend, auch ihr Chef Roland ist begeistert.

## Viele Veränderungen

Für Lena hat sich in den letzten ein- und einhalb Jahren viel verändert. Sie hat neue Erfahrungen gemacht. Als Security, in ihrem Beruf als Lehrerin, den sie weiterhin ausführt, in ihrem neuen Leben als Frau. Von angenehmen Erlebnissen wie einer spontanen „Lena-Willkommensparty“ bis zu den unangenehmen wie mit jenem Taxifahrer, der sie bei einer nächtlichen Fahrt fragt, ob sie nicht mit ihm heimgehen will. Und gelegentlich haben sich Kreise geschlossen: Als Lena im Herbst vor dem Nachtclub Grelle Forelle bei einer LGBT-Party das erste Mal als Security Bodychecks macht, lehnen es manche Frauen ab, von ihr durchsucht zu werden. Sie nimmt das nicht persönlich. „Es ist halt so“, sagt Lena. „Ich hatte eigentlich damit gerechnet, dass mehr Leute was sagen.“ Lena wird noch heute manchmal als Mann, manchmal als Frau wahrgenommen. Alles braucht seine Zeit, und manchmal ist man selbst halt schon ein Stück weiter als die Welt um einen herum.

Es ist vieles gutgegangen in diesem Jahr für Lena, für ihre Familie, für ihre Freunde. Die Söhne nennen Lena weiterhin Papa. Die Eltern bereden das Thema mit ihnen, wenn sie Fragen haben. Lena drängt ihre Kinder nicht, lässt sie die Geschwindigkeit, mit der sie die Veränderungen annehmen wollen, selbst wählen.

Einschneidende Entscheidungen verändern einen selbst, aber auch das Umfeld. Dynamiken verschieben sich. Es sind neue Menschen in Lenas Leben hinzugekommen, wenige gegangen, viele Beziehungen haben sich verändert. Lena ist zufrieden. Sie fühlt sich heute sicherer als früher, angekommen in ihrer wahren Identität. Natürlich denkt sie manchmal über ihre Entscheidung nach. „Es fühlt sich immer richtig und gut an.“ Sagt die Person, die früher einmal Bernhard war, aber mit Sicherheit irgendwie immer auch schon Lena.